



Die Primarschulbefürworter laufen sich warm. Jetzt sind wir mitten drin in der Kampagne: Paradedwagen, SchülerInnenstreik, Stadtteiltreffen... Die hlz informiert.

Es muss gewonnen werden

Interview mit Jobst Fiedler, dem engagierten Vorsitzenden von „Chancen für alle“

hlz: Herr Fiedler, könnten Sie zum Einstieg sagen, wer sich alles in der Initiative „Die Schulverbesserer“ wiederfindet?

Jobst Fiedler: Dass wir uns gegründet haben, wissend, dass jetzt der Volksentscheid ansteht, hatte einen ganz einfachen Grund. Wegen der Bedeutung der anstehenden Frage wollten wir diese Allianz für Bildung gründen, alle bündeln, die sich bereits für diese Zielsetzung eingesetzt haben, auch die, die aus guten Gründen ein noch längeres gemeinsames Lernen für richtig halten.

Wir haben das Bündnis von vornherein überparteilich angelegt, das ist nachweisbar an verschiedenen Personen.

hlz: Sagen Sie doch mal.

Jobst Fiedler: Natürlich würde man vermuten, dass das Hauptinteresse einerseits bei der GAL und andererseits bei wichtigen Teilen der CDU liegt. Das ist auch richtig.

Unser Gründerkreis ist aber viel breiter und umfasst engagierte Personen aus allen gesellschaftlichen Gruppen und politischen Lagern

Es ist ein echtes bürgerschaftliches Engagement. Mitglieder bei uns sind deshalb in der Regel nicht aktive Parteipolitiker. Ich selbst bin seit über 40 Jahren in der SPD, aber seit 15 Jahren nicht mehr politisch tätig. Andere Mitglieder sind Herr Willich, der Studio Hamburg leitet, Herr Weinberg, als Bundestagsabge-

ordneter auch nicht in der Bürgerschaft. Von den Grünen macht bei uns Anjes Tjarks mit. Aus der SPD Rosi Raab und viele andere Engagierte, und wir haben auch Leute aus der Linken.

hlz: Gab es da Debatten zu einzelnen Mitgliedern?

Jobst Fiedler: Nein, die interne Verständigung auf das zentrale Ziel, den Volksentscheid zu gewinnen, haben wir ohne Mühen hinbekommen. Da Parteipolitik in unseren internen Strategiemeetings keine Rolle spielt, können wir hier sehr produktiv arbeiten. Etwa 30 Personen haben die Initiative gegründet. Im Vorstand sind neben mir Wolfgang Dittmar, ein gerade pensionierter Gymnasialdirektor, und Constanze Petersen, die Ärztin ist und ihre Erfahrung als Elternvertreterin einbringt. Neben dem Gründerkreis von 30 Leuten haben wir einen großen Unterstüt-



Auf einen Streich – 120 St. Pauli-Kids zeigten am 30.4. auf Kampnagel bei der Aufta



zirkel von 350 Personen, die unsere Arbeit in die Stadtteile tragen.

hlz: *Noch einmal zum Gründerkreis: Die ehemaligen Initiativen „Eine Schule für alle“ und „Pro Schulreform“ – sind die dabei?*

Jobst Fiedler: Ja, „Pro Schulreform“ ist dabei, „Gemeinsam für“ ist dabei. Inzwischen sind viele andere Vereine und Organisationen dazu gekommen. Wir wollen alles darauf konzentrieren, worauf es bei dieser Entscheidung ankommt. Dieser Volksentscheid muss gewonnen werden! Wenn er verloren geht, wird erst einmal für viele Jahre nicht nur in Hamburg, sondern auch bundesweit vieles abgeschnitten sein.

hlz: *Was sind ihre Motive, warum engagieren sich so viele so stark?*

Jobst Fiedler: Da sind natürlich die unmittelbaren Vorteile, die sich durch das gemeinsame längere Lernen, die Konzeption der Primarschule, ergeben. Aber uns bewegt eigentlich noch viel mehr. Seit ca. Anfang der 50er Jahre ist das längere gemeinsame Lernen blockiert, weil mindestens die CDU dies immer abgelehnt hat und zum Teil zum richtigen Kampfthema gemacht hat. Jetzt ist ein prominenter Erster Bürgermeister, der Chef einer der 16 Landesregierungen aus eigener Überzeugung für längeres gemeinsames Lernen. Herr von Beust hat die Brisanz verstanden, er bezieht sich sogar auf die Zeit, als er noch als Jungunionist derartige Vorschläge bekämpft hat. Wenn jetzt ein CDU-Ministerpräsident vor dem Volk verliert, dann ist erst mal in allen anderen Bundesländern kaum ein Politiker denkbar, der in den nächsten drei, fünf oder acht Jahren in Sachen längeres

gemeinsames Lernen etwas riskieren wird. Deswegen hat das, was hier passiert, eine über Hamburg hinausgehende Bedeutung.

Noch ein letzter Punkt zu den Mitgliedern: Bei uns sind Menschen aus der Elternkammer, der Schülerkammer. Die Handwerkskammer ist nicht Mitglied, unterstützt aber unsere Position. Wir haben natürlich viele Mitglieder aus den Gewerkschaften, nicht nur GEW, sondern auch ver.di, IG-Metall. Es gibt zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Kulturleben, wie wir in den nächsten Wochen zeigen werden. Auf unserer Website sind Gesichter und testimonials sichtbar. Das geht von Jobst Plog, früherer Intendant des NDR, zu verschiedenen Wissenschaftlern und zahlreichen Vertretern Hamburger Kulturinstitutionen. Wir sind ganz sicher für Abbau von Chancengerechtigkeit, aber genauso auch dafür, dass sowohl die Primarschulen wie die Gymnasien leistungsfähiger werden. Und schließlich gibt es ein Argument, das gerade für die Wirtschaft, und damit für Arbeitsplätze und Einkommen, immer wichtiger wird: Wenn die Zahl der Jüngeren in den nächsten beiden Jahrzehnten ganz krass abnimmt, dann gilt es erst recht, alle Begabungsreserven auszuschöpfen, das heißt allen Kindern frühzeitig Chancen zu eröffnen und nicht Chancen abzuschneiden durch die Entscheidung über die weiterführende Schule schon im Alter von 10.

hlz: *Sprechen Sie weitere Einzelpersonen, Gruppierungen gezielt an?*

Jobst Fiedler: Wir haben die Kampagne so aufgebaut, dass sich der Kreis der 350, die wir jetzt als Engagierte haben, mindestens verdoppelt oder auch



Foto: C. Petersen

Konferenzveranstaltung der „SCHULVERBESSERER“, was gute Schule sein kann



verdreifacht. Wir werden selbstverständlich auch Diskussionen bei verschiedenen Institutionen mit bestreiten, mit dem Ziel, möglichst viele bisher noch nicht Entschiedene oder auch nicht ausreichend Informierte erreichen zu können.

hlz: *Der Vorstand begreift sich als organisatorisches Zentrum, um andere mit einzubinden?*

Jobst Fiedler: Ja, absolut.

hlz: *Wie machen Sie das?*

Jobst Fiedler: Wir haben für die letzten drei Monate 3 Mitarbeiter eingestellt. Allein schon die 350 Freiwilligen zu koordinieren bedeutet engagierte Arbeit. Wir werden in wenigen Tagen ein Büro beziehen, unser Internetauftritt ist jetzt erneuert, unsere Kampagne ist vorgestellt. Wie wir das machen? Erstens haben wir eine Stadtteilorganisation. Jede engagierte Person, die mal ein, zwei Wochenenden mitmacht, am Samstag von 10.00 bis 14.00 Uhr, ist sehr viel wert. Das ist ein Teil unseres Konzepts. Wir werden auch Commitment-Karten haben, wenn wir mit Beteiligten sprechen, nach dem Motto: wenn Sie sich etwas stärker engagieren wollen,

dann geben Sie uns Ihre (Mail-) Adresse, die geht dann bei uns ins System, und wir können dann sehr schnell signalisieren, wo Sie mittun können.

hlz: *Also Sie bereiten sich auf die heiße Phase vor?*

Jobst Fiedler: Wir sind jetzt schon gut vorbereitet, denn im Mai beginnt die heiße Phase. Bei Volksentscheiden per Briefwahl kann man erwarten, dass 70 bis 80 Prozent vorher schon abstimmen. Das heißt, der Juni ist die entscheidende Zeit. Die Briefwählerunterlagen kommen vermutlich am 6./7./8. Juni in die Briefkästen. Viele werden dann gleich ausfüllen, was auch richtig ist, sonst geht es unter dem Zeitungsstapel unter.

hlz: *Und das ist ein nächstes Problem: Über welchen Text/welche Texte müssen wir BürgerInnen abstimmen? Die Initiative „Wir wollen lernen“ und die Bürgerschaft legen ja je einen Text vor.*

Jobst Fiedler: Für die Wähler wird klar werden, wo sie „ja“ bzw. „nein“ ankreuzen.

„Wir wollen lernen“ hat noch eine Zusatzbarriere, dass sie ca. 247.000 Ja-Stimmen erreichen muss. Sonst ist das 20 %-Quorum nicht erreicht. Wir glauben, dass wegen der intensiven Debatte und der jetzt beginnenden Kampagne sehr gute Argumente für ein Ja zur Primarschule gegeben sind. Alle vier Fraktionen der Bürgerschaft tragen diese Reform. Außerdem werden die Primarschulen bis 2013 auch sämtlich Ganztagschulen bis 16 Uhr sein. Gleichzeitig wird, um ausreichend Zeit für die jeweils komplette Vorbereitung von Lehrern und Schulen zu haben, die Umsetzung bis 2012 in

eine gewisse zeitliche Stufung gebracht. Auch der Angst, „oben versprochen, aber unten nicht gehalten“ wird dieses Mal erfolgreich entgegen gewirkt. Die Verfügbarkeit von Klassenräumen, Anzahl der Lehrer und absolvierte Fortbildungen werden garantiert und werden durch den Schulausschuss der Bürgerschaft auch kontinuierlich nachgehalten. Deswegen nennen wir uns auch „Die Schulverbesserer“. Mit diesem Begriff werben wir in der Stadt.

hlz: *Gibt es in der Initiative Debatten um einzelne Punkte? Die Primarschule hat ja auch Kinken oder sagt man: Probleme lassen wir raus, wir suchen den größtmöglichen gemeinsamen Nenner, und wo wir uns nicht einigen, vertiefen wir den Konflikt nicht, damit wir uns nicht verzanken und möglicherweise die Initiative nicht weiter gemeinsam arbeiten kann?*

Jobst Fiedler: Eine Verzankungsgefahr haben wir eigentlich sowieso nicht. Wir gehen pragmatisch vor: Was wir wollen, ist, dass die Energien gebündelt werden, weil es Hunderttausende gibt, die erst mal sehr viel mehr Informationen brauchen. Und der zweite Teil: Wir listen die verschiedensten Fragen und Zweifel auf und haben zu den verschiedenen Ängsten, Befürchtungen, Missverständnissen Antworten entwickelt. Als Anknüpfungspunkt dienen immer die jeweiligen Befürchtungen. Die obere Mittelschicht hat Angst, weil es auch da nicht nur leistungsstarke Schüler gibt, trotz der Privilegien des Umfeldes. Die Schwächeren aus dieser Schicht haben Angst, weil es offenbar als sozialer Makel gilt, nur auf eine Stadtteilschule zu gehen. Ihr Hauptinteresse ist



Foto: hlz

Halb voll oder halb leer? (Wolfgang Svensson)



der Fortbestand des Elternwahlrechts. Die haben einen Kompromiss geschlossen mit der anderen Gruppe, die eigentlich möglichst exklusiv unter sich bleiben will. Es gibt aber Ängste, die kommen aus einer ganz anderen Ecke. Die äußern sich in der Frage: Funktioniert dieses Lernen, das differenziert, individualisiert ist? Wir wissen aus den Erfahrungen im Ausland und den Modellschulen bei uns: Ja, es ist erfolgreich. Viele Eltern aber nehmen das Ganze als Nullsummenspiel wahr. Sie sehen derzeit noch nicht, dass leistungsschwächere wie leistungsstarke Schüler von der Primarschule gleichermaßen profitieren.

hlz: Ich möchte noch mal auf den Anfang zurückkommen. Glauben Sie, dass es eine Konfrontation mit Herrn Scheuerl gibt?

Jobst Fiedler: Wir sind so souverän, dass wir nicht die Konfrontation suchen, auch nicht einschüchternde Briefe schreiben oder Ähnliches praktizieren, obwohl ich von Journalisten weiß, dass sie solche Briefe in organisierter Form von Reformgegnern erhalten. Das schließt nicht aus, dass ich Herrn Scheuerl in Debatten die Form vorhalte, wie er zu Advokatentricks greift. Aber das ist alles noch honorig. Da wird der Argumentationsstil, aber nicht die Person angegriffen. Wir setzen uns argumentativ auseinander mit den Slogans der anderen Seite, vor allem versuchen wir, Verwirrspiele offen zu legen: Im Kern geht es den Gegnern darum, das Gymnasium in seiner sozialen Zusammensetzung so zu halten, wie es ist. Deswegen müssten sie sich eigentlich nennen: „Wir wollen **getrennt** lernen“. Dennoch versuchen sie ein breites Lasso zu

werfen, um entweder über das Elternwahlrecht oder über andere Argumente den Eindruck zu erwecken, es ginge ihnen genauso um die Interessen von Migranten oder Hamburger Familien, die

wisser Druck und auch fehlendes Wissen, was eigentlich auf dem Spiel steht.“ Gerade deswegen haben wir uns gegründet, um als Bürger den Argumenten von WWL etwas entgegen zu setzen.



Foto: hlz

Die Schulverbesserer geben die neue Richtung an

für ihre Kinder einen Aufstieg durch Bildung anstreben. Diese Gruppen haben sich jetzt bei uns engagiert: Die Migrantengruppen, die Träger beruflicher Bildung, die SPD und die Linke. Mit deren Hilfe sind wir voll engagiert, viele, die zunächst in der Unterschriftenkampagne ihr Kreuz dort gemacht haben, für ein Ja zur Primarschule zu gewinnen. Natürlich gibt es voll überzeugte Gegner, die wir auch nicht versuchen werden, auf unsere Seite zu ziehen. Wie leicht es ist, mit Argumenten zu überzeugen, erlebe ich immer wieder selbst in Gesprächen. Neulich in meinem Friseursalon, bei dem auch die Unterschriftenlisten von WWL ausgelegt wurden und wo auch alle Mitarbeiter unterschrieben hatten, wurde sehr schnell deutlich im Gespräch mit einer Kollegin: Nein, sie ist gegen Sackgassen im Schulsystem, sie ist gegen Aussortieren. Ich fragte dann: „Warum hast Du unterschrieben?“ „Ja, da war ein ge-

Die Debatte muss heraus aus der Gefechtsordnung unzufriedener Bürger/Wähler gegen den Senat. In jedem Bundesland gibt es immer einen nennenswerten Prozentsatz von Eltern und Wählern, die unzufrieden sind mit der Schulverwaltung oder mit der Landespolitik generell. Es darf deshalb nicht zu einer Abstimmung über die Zufriedenheit mit dem Senat werden. Hinter dieser Reform stehen nicht nur wir, die für viele Bürgerinnen und Bürger sprechen, sondern eben auch alle Fraktionen der Hamburger Bürgerschaft.

hlz: Sie haben eben erzählt, wie Sie konkret vorgehen. Was glauben Sie, wie Ihre Mitstreiter z.B. aus den Parteien in ihren Organisationen arbeiten werden?

Jobst Fiedler: Die Parteien werden sich alle erheblich engagieren. Allerdings haben sie jeweils eine unterschiedliche



Ausgangslage. Der CDU fällt es schwerer, weil das Thema in der Mitgliedschaft kontrovers ist.

hlz: Die Mitglieder aus der CDU würden auch in ihrem Kreise Probleme haben?

Jobst Fiedler: Nein, das nicht, im Gegenteil, wir diskutieren mit ihnen intensiv. So zum Beispiel neulich im Wirtschaftsrat der CDU. Dabei ist mir klar, wie mutig die Position von Ole von Beust ist. Über Jahrzehnte hat die CDU die Sortierung der Kinder im Alter von 10 konsequent verteidigt und beginnt erst jetzt mit einem Umdenken. Für die SPD ist es hier viel leichter, da sie seit langem eine klare Position für längeres gemeinsames Lernen vertritt. Das Gleiche gilt auch für die GAL.

hlz: Also Christa Goetsch will Ihnen helfen?

Jobst Fiedler: Viele helfen uns aus Parteien und Institutionen in Hamburg. Aber wir haben uns aus eigenem Recht gegründet und wir sind auch viel breiter zusammengesetzt als die schwarz-grüne Koalition. Wir haben uns ja gerade gegründet, um die Debatte aus der Konfrontation gegen Schulbehörde und Senat heraus zu bringen. Wir sind ein breites parteiübergreifendes Bündnis, und jetzt ist auch die SPD dabei. In der Bürgerschaft hatte sie sich noch mehrheitlich entschieden, die Primarschule abzulehnen. Da kann man Olaf Scholz nur ein Kompliment machen, dass er erreicht hat, jetzt, wo es auf die Frage zugeht, „ja oder nein zur Primarschule“, die SPD mit in dieses Boot für die Primarschule geholt zu haben. Er hat dies gleichzeitig mit einer Reihe von vernünftigen Punkten zur Verbesserung der Schulbe-

dingungen in den Klassen 1 bis 6 verbunden, wie zum Beispiel kleine Klassen und Abschaffung des Büchergeldes.

hlz: Es sind ja auch prominente Mitglieder der SPD ausgetreten.

Jobst Fiedler: Ich hatte als langjähriges SPD-Mitglied da auch einen gewissen Konflikt. Aber das ist sehr gut gelöst worden. Man darf auch nicht vergessen, dass dies für die SPD, die es ja seit Anfang der 50er Jahre nie wieder gewagt hat, die sechs-

Zeitung, die sich so verhält, als ob sie von einer höheren Macht einen Befehl hat, jeden Tag irgendeinen kritischen Artikel zur Primarschule zu bringen. Die BILD ist in einer absoluten, sozusagen kampagneartigen Form gegen unsere Initiative.

Die „Welt“ ist sehr fair, der Springer-Verlag arbeitet hier seine Objektivität sehr bravourös ab, in dem Blatt mit der geringsten Auflage in Hamburg. Auch beim „Abendblatt“ setzen wir darauf, dass das geschehen wird.

hlz: Obwohl das „Abendblatt“

Machtprobe

„Gemessen an unserem Ziel, gemeinsames Lernen mindestens bis zum Ende der Pflichtschulzeit zu ermöglichen, greift die Schulreform zu kurz. Aber es muss uns allen klar sein, dass wir zwar nicht viel zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren haben. Seit mehr als einem Jahr wird uns täglich vor Augen geführt, was Klassenkampf von oben heißt. Wer die Auftritte von Scheuerl und Co. in den Medien ertragen musste, wer z. B. Mütter und Väter aus den Elbvororten mit ihrem Ständedünkel gesehen hat, wer die Lügen und Diffamierungen zur Kenntnis nimmt, der weiß, was auf dem Spiel steht. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Machtprobe, ob aufgeklärte Kreise in Hamburg zumindest in kleinen Schritten Bildungsprivilegien beseitigen können oder ob eine Allianz aus Handelskammer, einigen Medien und Elbvororten Bildungsgerechtigkeit in Hamburg verhindern werden.“

KLAUS BULLAN vor 120 GEW-Mitgliedern auf der LVV (s. auch Seite 28)

jährige Primarschule auf die Tagesordnung zu setzen, jetzt ein großer Schritt war.

Die SPD wird jetzt entsprechend Bundesparteitagsbeschlüssen für „längeres gemeinsames Lernen“ hier mittun. Von den Linken bin ich auch sehr angetan, weil sie in diesem Fall auf einen gewissen sterilen Fundamentalismus verzichten.

hlz: Sagen Sie, wie stehen „Abendblatt“ und „Mopo“ zu Ihrer Initiative?

Jobst Fiedler: Uns beschäftigt natürlich am meisten die BILD-

für die Scheuerl-Initiative unglaublich Partei ergriffen hat?

Jobst Fiedler: Wir freuen uns, dass das Abendblatt fair berichtet, dass es uns gibt. Ich gehe auch davon aus, dass in den letzten acht Wochen beiden Seiten ähnliche Fläche gegeben wird. Vielleicht organisieren sie ein Streitgespräch, aber jedenfalls werden sie fair berichten. Die „Mopo“ macht das ähnlich. Die „Mopo“ hat nicht so viel Fläche dafür, aber wir haben uns nicht zu beklagen. Der NDR ist sehr objektiv.

In Hamburg setzen wir sehr



stark darauf, dass wir mindestens im „Abendblatt“ so etwas wie eine Widerspiegelung der Stadtdebatte bekommen. Es steht ja im Moment Kopf an Kopf. Aber es reicht nicht, nur eine Meinungsmehrheit zu haben, man muss auch eine Mehrheit derer, die was tun, haben.

Dann gibt es einen Punkt, der uns manchmal sehr stört. Herr Scheuerl hat neulich anklagen lassen, dass jetzt so viele Institutionen, auch so viel Geld der anderen Seite – WWL – gegenüber stünden, dass es wie ein Kampf David gegen Goliath sei. Da ist unsere Reaktion sehr klar: Wer sich politisch so in die Minderheit bringt und deswegen in Hamburg nur noch die Unterstützung von FDP und NPD hat, der kann sich nicht in die Pose des David werfen. Das ist bei der starken finanziellen Unterstützung von WWL aus Anwalts- und Kaufmannskreisen politischer Kitsch.

Es ist legitim, dass der Senat informiert und wirbt, und es ist natürlich auch legitim, dass die Fraktionen der Bürgerschaft und eine Bürgerbewegung mit ähnlichen Argumenten, für die gleiche Sache sind. Auch wir erhalten relativ viel kleine und mittlere Spenden und werden deswegen auch sichtbar sein.

hlz: Die Arbeit wird aber rein über Spenden finanziert?

Jobst Fiedler: Ja. Wo soll es sonst herkommen? Kein öffentliches Geld, keine Zuwendungen vom Senat, gar nichts. Was die Fraktionen möglicherweise machen werden, ist, dass sie sich auf eine Grundlinie bei den Plakaten einigen, da sie verhindern wollen, dass es sechs verschiedene Plakatlinien in der Stadt gibt. Es gibt eine Kampagne des Senats, da geht es um Hamburg

und um prominente Hamburger, die für die Reform stehen. Und dann gibt es unsere Kampagne, die diesen ganzen Aspekt der Schulverbesserung auffächert. Für die Verwendung unserer Plakate durch die Fraktionen wird es eine anteilige Zurechnung der Kosten für Papier und das Erstellen des Ganzen geben. Damit



Blick in eine hellere Zukunft?
(Susanne Berg)

kriegen wir aber nicht etwa Subventionen der Fraktionen, sondern damit sorgen wir nur dafür, dass die Durchschlagskraft der Argumente sich nicht selbst aufhebt. Unabhängig davon, wird jede Partei auf ihre Mitglieder bezogen spezielles Material erstellen. Die CDU wird das ihren Wählern etwas anders verkaufen als die Linke. Das ist alles in Ordnung.

hlz: Aber Sie sind optimistisch, dass die Parteien das auch so tun werden, wie sie versprochen haben?

Jobst Fiedler: Die werden selbst was tun. Die Parteien wollen jetzt nicht den Eindruck erwecken, dass das ein Thema ist, bei dem sie keine Präsenz zeigen. Es ist nun mal eine Frage, die in der Stadt diskutiert wird, also ist es für eine Partei eine Art Verpflichtung, in den jeweiligen Stadtteilen zu zeigen, warum wir dafür stehen. Die können ja

schlecht sagen: In der Bürgerschaft haben wir dafür gestimmt, jetzt für den Schulkonsens aber bleiben wir zu Hause.

hlz: Was erwarten Sie von der GEW?

Jobst Fiedler: Von der GEW erwarten wir sehr viel. Sie ist auch sehr aktiv bei uns. Nicht alles kann auf den Schultern der GEW lasten, aber die GEW hat klare Beschlüsse und Auffassungen in dieser Frage. Und ich denke, es wird vor allem in den Schulen von den GEW-Betriebsgruppen diskutiert. Aber es wird auch in den Lehrerkonferenzen besprochen. Die Schulbehörde wird es anbieten. Die GEW-Kolleginnen und Kollegen sollten die verschiedenen Möglichkeiten nutzen, für die Sache auch zu werben. Das ist ja erlaubt. Es betrifft ja die Lehrer. Die Lehrer sind natürlich nicht die einzige Gruppe, die dazu einen Standpunkt haben sollte, aber natürlich eine wichtige. Aber auch das Handwerk, die Erziehungswissenschaftler oder ich als Universitätsprofessor und andere, die sich in schulfremden Bezügen engagieren, müssen Stellung beziehen.

hlz: Wir müssen auch die Studenten in der GEW motivieren.

Jobst Fiedler: Klar, auch die. Auch viele Schüler sind sehr engagiert. Natürlich sind es nicht die, die jetzt in der 3./4. Klasse sind, aber die, die aktuell mit dem Schulsystem zu tun haben, die älteren. Die werden wahrscheinlich auch eine Demo machen.

hlz: Dann hoffen wir mal, dass wir einen Sturmlauf hinkriegen.

Die Fragen stellten SUSANNE BERG und WOLFGANG SVENSSON